

# Romanshorn

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

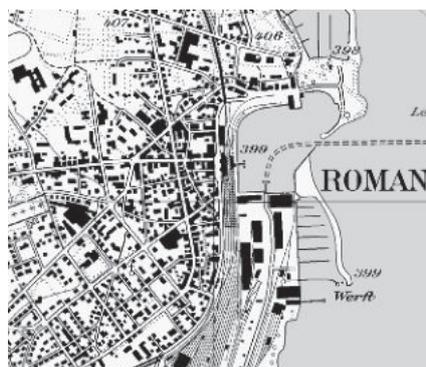


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Hafenort und Verkehrsknotenpunkt von internationaler Bedeutung am Bodensee. Dreiarmige, dicht bebaute Kernsiedlung mit Zentrum beim Bahnhof und landeinwärts planmässig angelegte Arbeiterquartiere. Erhöhter historischer Schloss- und Kirchenbezirk im Uferbereich.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 1996

## Verstädtertes Dorf



XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

**Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau



1



2 Bahnhofstrasse



3 Ehem. Textilfabrik und Jugendstilhaus



4



5



6 Rebsamen- und Oberschulhaus, 19. Jh.



7 Thurgauische Kantonalbank, 1914



8



9



10



11





17



18



19 Ehem. Wirtschaft «Volksgarten», 2. H.19. Jh.



20 Neustrasse



21

**Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau



22 Restaurant «Anker», A. 20. Jh.



23 Bahnhof



24 Postgebäude von 1897 am Bahnhofplatz



25



26 Bankstrasse



27



28



29 Hafenstrasse



30 Restaurant «Schiff», 18. Jh.



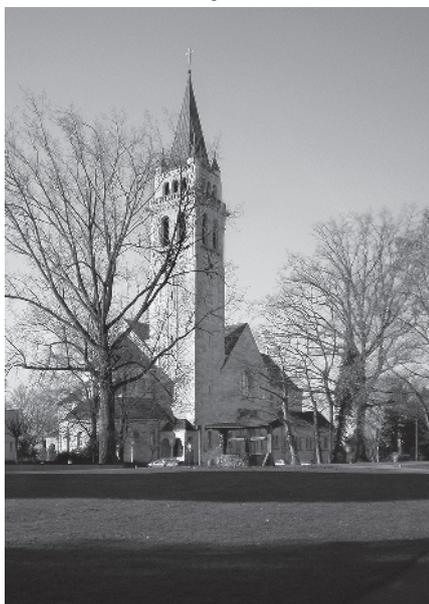
31 Hafenbecken mit ehem. Zollgebäude, um 1855

**Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau



32 Schlossberg mit Schloss von 1618 und mittelalterlicher Kirche



33 Kirche St. Johannes der Täufer, 1913



34 Schlossbergstrasse



35



36



37 Obere Zelgstrasse



38



39 Zeller AG



40 Ehem. Stickereifabrik, A. 20. Jh.



41 Alleestrasse, nördl. Abschnitt



42

**Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau



43 Hafenareal mit altem Lagerhaus der SBB



44



45 Schiffswerft, 1842/1905



46 Ehem. Alkoholdepot, 1902



47 Lokomotivhalle, 1898



48



49



50



51 Neuhofstrasse



52



53



54 Wohnsiedlungen



55



56



57



58 Pestalozzi-Quartier, 1. D. 20. Jh.



59



61



60



62 Pestalozzischulhaus, 1908



63



64



65



66



67 Schulstrasse



68



69



70 Unterschulhaus, 1896



71 Salsacherstrasse



72



73 Chinderhus, 1930



74 Ref. Kirche, 1911



75 Hubhofgasse



76 Ortsteil Hub



77



78



79 Holzenstein



80



81



82 Seefront



Fotostandorte 1:10 000  
Aufnahmen 2007: 1–82



Gebiet, Baugruppe (G, B)

Umgebung (U-Zo, U-R)

Einzelelemente (E), Hinweise und Störfaktoren s. Faltplan 1:5000



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kernsiedlung, dichte dreiarmlige Bebauung aus Geschäfts- und Wohnhäusern des 19./20. Jh. mit Zentrum beim Bahnhof	C	/	/	×	C			1–30,50, 82
	1.0.1	Steinbrunnen in Kelchform mit zentraler Säule						o		30
	1.0.2	Kleine, teils bebaute Freifläche am Fuss der Bahnböschung						o		19
	1.0.3	Ehem. Wirtschaft und Badeanstalt «Volksgarten», zweigeschossiger Fachwerkbau mit Quergiebel, 2. H. 19. Jh.						o		19
	1.0.4	Polizeigebäude und Gefängnis, mächtiger verwinkelter Heimatstilbau von 1906, eingeschossiger Flachdach-Betonvorbau, erb. 1970						o		
	1.0.5	Coop, niedriger Stahl-/Glas-Bau der 1990er-Jahre mit Vordach und Vorplatz						o		
	1.0.6	Kino, unsensibel veränderter und ergänzter Bau aus den 1920er-Jahren							o	
	1.0.7	Kirchzentrum, niedriger, horizontal betonter Flachdach-Quaderbau mit grossen Fensterfronten, 1970er-Jahre						o		74
B	1.1	Regelmässige Bebauung aus Wohn-/Geschäftshäusern entlang der geraden, gegen Westen leicht ansteigenden Bahnhofstrasse, Bauten M.19.–A. 20. Jh.	B	×	/	×	B			2–9
	1.1.1	Gerader Strassenraum, eng gefasst durch zwei- bis dreigeschossige, meist traufständige Putzbauten, M.19.–A. 20. Jh.						o		2–9
E	1.1.2	Thurgauische Kantonalbank, markanter Eckbau in Heimatstilformen mit opulent ornamentiertem Eckerker, erb. 1914				×	A			7
	1.1.3	Marmorbrunnen mit zwölfckigem Trog von 1871						o		6,9
E	1.1.4	Rebsamen- und Oberschulhaus, dreigeschossige Quaderbauten klassizistischer Formensprache mit niedrigem Walmdach, erb. 1841 bzw. 1880				×	A			6,8
	1.1.5	Gemeindemagazin mit vorkragendem Mittelurm, um 1900/10						o		
E	1.1.6	Alte Turnhalle, durch Lisenen gegliederter Satteldachbau mit Eckpavillon und Stichbogenfenstern, erb. 1901/02				×	A			
	1.1.7	Kleiner Park, mittig riesiger Mammutbaum						o		2,5
	1.1.8	Ehem. Textilfabrik mit angebautem Wohnhaus, langer zweigeschossiger Putzbau mit Walmdach und Lukarnen, 1. H. 20. Jh.						o		3
	1.1.9	Grosses Wohn-/Geschäftsgebäude mit Erkerbalkonen, 4. V. 20. Jh., die alte Strassenbebauung verunklarend							o	
E	1.1.10	Imposanter Jugendstil-Eckbau mit markantem Eckturm und neugotischen Dekorationsformen, erb. 1905				×	A			3
B	1.2	Überrest der ländlichen Siedlung, dicht und unregelmässig stehende Wohn-/Gewerbegebäude, vorwiegend 2. H. 19.–A. 20. Jh.	AB	/	×	×	A			16,21–22, 27–30
E	1.2.1	Restaurant «Schiff», imposanter Bau mit Mansardgiebeldach und Dachreiterchen, Kern vor 1760, umgestaltet um 1820				×	A			27,30
	1.2.2	Restaurant «Schäfli», mächtiger asymmetrischer Putzbau, geknicktes Satteldach, evtl. 18. Jh.						o		
	1.2.3	Restaurant «Anker», hohes, schmales Heimatstilhaus mit steilem Satteldach, A. 20. Jh., Kern evtl. 19. Jh.						o		16,22
	1.2.4	Sog. Fischerhäuser, gedrungene zweigeschossige Satteldachgebäude, 17./18. Jh.						o		16
B	1.3	Dem Bahnhof gegenüber liegende, drei- bis viergeschossige Repräsentativbauten mehrheitlich in klassizistischen Formen, E. 19. Jh.	AB	/	/	×	A			23–26,82
E	1.3.1	Mächtiges Postgebäude, klassizistischer Massivbau mit Mansarddach und hohem EG aus Quadersteinen, erb. 1897				×	A			24–25,82

**Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	1.3.2	Restaurant, unsensibler Um- und Anbau mit grosser Fensterfront, 4. V. 20. Jh.							o	24–25
B	1.4	Ladenstrasse, dichte Reihung von zwei- bis dreigeschossigen Putzbauten mit Quergiebeln, 2. H. 19. Jh., dazwischen vier- bis fünfgeschossige Wohn-/Geschäftsblöcke, 4. V. 20. Jh.	B	×	/	×	B			11–14, 17
B	1.5	Strassenraum mit zwei- bis dreigeschossigen, teilweise reich geschmückten Wohn-/Geschäftsgebäuden, 2. H. 19. Jh.	AB	×	/	×	A			18
G	2	Westliche Erweiterung des Ortskerns in fast ebenem Gelände, u. a. Areal der Heilmittelfabrik Zeller AG, Bauten E. 19./20. Jh.	C		/	×	C			37–42
E	2.0.1	Ehem. Schifflistickerei, dreigeschossiger Sichtbacksteinkubus und eingeschossige Produktionshalle, erb. 1907, Anbau 4. V. 20. Jh.				×	A	o		40
	2.0.2	Laborgebäude der Zeller AG, zweigeschossiger Kubus mit ungewöhnlicher Mansarddachform, erb. A. 20. Jh.						o		
E	2.0.3	Villa, imposantes Wohnhaus mit steilem Satteldach und verschiedenen Nebentrakten, erb. 1908				×	A			
E	2.0.4	Ehem. Stickereifabrik samt Wohnteil, zweigeschossiger Bau mit Mittelrisalit, erb. 1910 und 1925, diverse Anbauten, 2. H. 20. Jh.				×	A	o		39
	2.0.5	Die Strassenkreuzung fassende, sehr unterschiedliche Wohnhäuser, um 1900						o		
E	2.0.6	Ehem. Strumpffabrik Rohrer, heute Schulhaus, imposanter Quaderbau mit Walmdach und Säulenportikus, erb. 1926				×	A	o		
	2.0.7	Dreigeschossige einfache Wohnblöcke, erb. 1950er-/1960er-Jahre						o		37
B	2.1	Strassenzug aus mehrheitlich klassizistischen Wohnbauten, Nebensträsschen mit bescheideneren Wohnhäusern, E. 19.–A. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			41–42
B	2.2	Quartiersträsschen mit einfachen Einfamilienhäusern, 2. H. 19.–1. D. 20. Jh.	A	×	×	/	A			38
G	3	Ausgedehntes Hafenaerial, darauf locker verteilt mächtige Lagerhäuser, Werften und Werkstätten des 19./20. Jh.	C	/	×	×	C			31, 43–45
E	3.0.1	Altes Lagerhaus der SBB, zweigeschossiger Sand- und Backsteinbau mit Paralleldach, Mezzaningeschoss und Stichbogenfenstern, erb. 1887/88				×	A			31, 43
E	3.0.2	Lagerhaus und Büro unter weit vorkragendem Satteldach, z. T. in Fachwerk, erb. 1873 und 1914				×	A			31, 44
	3.0.3	Lagerhaus und Büro, durch schmale Lisenen vertikal betonter Betonbau mit flachem Satteldach, erb. 1984						o		43
	3.0.4	Stellwerk/Schlosserei, langes Backsteingebäude, A. 20. Jh.						o		
E	3.0.5	Schiffswerft, riesiger basilika-ähnlicher und durch Lisenen rhythmisierter Bau mit Satteldach und Stichbogenfenstern, erb. 1872/1905				×	A			45
E	3.0.6	Reparaturwerkstatt/Lager, Paralleldachbau mit unterschiedlichen Geschosshöhen, Lisenen und Stichbogenfenstern, E. 19. Jh.				×	A			
	3.0.7	Eindrückliche Pappelallee						o		45
G	4	Südwestliche Erweiterung des Ortskerns in ebenem Gelände, vorwiegend auf regelmässigem Strassenraster angelegte Wohnsiedlungen, E. 19.–1. H. 20. Jh.	B	/	/	×	B			48–61, 63–73

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.1	Alleen von Laubbäumen						o		
	4.0.2	Schlichte, gleichartige Reiheneinfamilienhäuser der 1930er-Jahre mit Walmdächern und Vorgärtchen						o		
	4.0.3	Heilpädagogische Schule, flachgedeckte Stahl-/Glasbauten, 1990er-Jahre						o		50
	4.0.4	Reihe von Arbeiterwohnhäusern, zweigeschossige Putzbauten mit Satteldach und Quergiebel, E.19. Jh.						o		56
	4.0.5	Viergeschossiger gestaffelter Wohnblock von 1966, markanter Quartierabschluss						o		
	4.0.6	Kleine Freifläche, darauf Kindergarten und Parkplätze						o		
	4.0.7	Vierzehngeschossiges Hochhaus, erb. 1968						o		61
	4.0.8	Mehrfamilienhaus in Eckposition, unpassend als gebogener Komplex im strengen Quartieraster, 4. V. 20. Jh.							o	
	4.0.9	Wohnhäuser, z. T. villenartig, um 1900						o		
	4.0.10	Drahtseilwerk, riesige Gewerbebauten, 2. H. 20. Jh.						o		69
E	4.0.11	Bürogebäude in Eckstellung, klassizistischer Bau mit Mittelrisalit und flachem Walmdach, E.19. Jh.				×	A			69
	4.0.12	Kindergarten, Gebäude in klassizistischer Tradition mit Mittelrisalit und Satteldach, erb. 1880						o		
B	4.1	Quartier an der Bahnlinie, dichte Bebauung mehrheitlich aus Wohngebäuden in Heimat-/Jugendstilformen, A. 20. Jh.	AB	×	/	×	A			47–49
	4.1.1	Kleiner Wieshang mit Obstbäumen, wichtiger Freiraum als Trennung der Siedlungsteile						o		51
B	4.2	Gut erhaltener Quartierteil, Bebauung entlang geraden Parallelstrassen, Ein- und Mehrfamilienhäuser vorwiegend in Heimat- und Jugendstilformen, mehrheitlich A. 20. Jh.	A	×	/	/	A			51–53, 55, 63–65
	4.2.1	Kapelle der Missionsgesellschaft, vermutlich von 1893						o		
	4.2.2	Wohnhäuser mehrheitlich im Chalet-Stil mit Holzornamenten, Satteldach und Quergiebel, um 1900						o		
B	4.3	Pestalozzi-Quartier, gleichartige Ein- und Mehrfamilienhäuser entlang regelmässig angelegter Strassen, mehrheitlich 1. D. 20. Jh.	A	×	×	/	A			58, 60–61
	4.3.1	Von einheitlichen Wohnhäusern gefasster Strassenplatz mit zentraler, bepflanzter Fläche						o		60
	4.3.2	Allee von Laubbäumen						o		
B	4.4	Regelmässig gereihete, z. T. stattliche Ein- und Mehrfamilienhäuser, E. 19.–A. 20. Jh.	A	/	/	/	A			67–68, 71
B	4.5	Kleinstsiedlung Sonnenhof, um mächtiges Mehrfamilienhaus angeordnete Einfamilienhäuser im Heimatstil sowie schlichte Reihenhäuser, 1. D. 20. Jh.	A	×	/	/	A			72–73
	4.5.1	Chinderhus, zweigeschossiges langes Walmdachhaus Schleppgaupen mit Lukarnen und Balkon, erb. 1930						o		73

**Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	5	Einst isoliert an Landstrasse gelegene, ländlich geprägte Bebauung Hub, bestehend aus Ein- und Mehrzweckbauten, 19.–A. 20. Jh	B	/	/	/	<b>B</b>			76–77
B	5.1	Ensemble aus Heimatstil-Wohnbauten, wohl alle gleichzeitig um 1910 entstanden	A	/	/	/	<b>A</b>			77
G	6	Holzenstein, ehem. eigenständiger Weiler, umgenutzte Bauern- und Taglohnhäuser entlang eines gewundenen, leicht abfallenden Strassenzuges, 18./19. Jh.	AB	×	×	/	<b>A</b>			78–81
E	6.0.1	Prächtiges Wohnhaus und Scheune, verschindertes Holzgebäude mit Satteldach und zwei Quergiebeln, dat. 1850				×	<b>A</b>			78
	6.0.2	Wiesland mit Laubbäumen						o		
B	0.1	Kurze Bautenreihe, Auftakt zum Kirchenbezirk, zweigeschossige Wohnhäuser mit z. T. klassizistischen Formen, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	×	<b>A</b>			34–36
B	0.2	Areal des Eidg. Alkoholdepots, parallel zueinander gestellte Sichtbacksteinbauten, 1891–1974	AB	/	×	×	<b>A</b>			46
E	0.2.1	Schutzgebäude des Reservoirs der ehem. Schweiz. Alkoholverwaltung, polygonaler Backsteinbau von 1902 in formaler Anlehnung an Baptisteriumsbauten, Umnutzung 2003				×	<b>A</b>			46
B	0.3	Zweireihige Bebauung Hubhofgasse, Ein- und Mehrfamilienhäuser mit Mansardgiebel- oder Satteldach, 19. Jh. und vorwiegend 1910er-Jahre	AB	×	/	/	<b>A</b>			75
	0.3.1	Flachdach-Einfamilienhaus von ca. 2000, als Betonkubus die einheitliche Strassenbebauung verunklarend						o		75
U-Zo	I	Nordufer zum Bodensee mit unterschiedlichen Parkanlagen	a			×	<b>a</b>			31–32
	0.0.1	Badeanstalt, Bauten 1968–1971						o		
	0.0.2	Park-Hotel «Inseli», gestufter Betonkomplex von 1977, zu massig am Rand des unverbauten Seeufers						o		
	0.0.3	Hafendienstgebäude und Clubraum, eingeschossiger Backsteinbau mit Flachdach, erb. 1998						o		
U-Zo	II	Schlossberg, begrünte, ins Seeufer hineinragende Landzunge, Repräsentativbauten mit grosser Weitwirkung	a			×	<b>a</b>			32–33
E	0.0.4	Paritätische Kirche mit Mauerwerk aller Epochen, Kern 8. Jh., massiver Westturm mit Käsbissendach aus der 1. H. 15. Jh.				×	<b>A</b>			32
E	0.0.5	Schloss, erb. 1617/18, hoher Massivbau mit Ecklisenen und Mansarddach, 1931 erhöht und völlig erneuert				×	<b>A</b>			32
	0.0.6	Kath. Pfarrhaus, zweigeschossiger, flach gedeckter Betonklotz in unmittelbarer Nähe von historischen Gebäuden, erb. 1961						o		
E	0.0.7	Kath. Kirche St. Johannes der Täufer, neuromanischer Bau in Quaderwerk mit byzantinischen Stilmerkmalen, 1911–1913 (Arch. A. Gaudy)				×	<b>A</b>			27–29, 31–33, 43
U-Zo	III	Ebenes bzw. zum See abfallendes und von der Eisenbahnlinie unterteiltes Gelände mit Wohn- und Industriebauten	b			×	<b>b</b>			35, 37

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.8	Verwinkelte Jugendstilvilla mit Mansarddach in grossem Garten, um 1900						o		
	0.0.9	Ummauerter Friedhof						o		
	0.0.10	Bäuerliches Wohnhaus mit steilem Satteldach und Quergiebel, 18./19. Jh.						o		
	0.0.11	Eingeschossige Betonanbauten mit Terrasse, 1960er-Jahre						o	35	
E	0.0.12	Ehem. Fabrik, mehrteiliger Gebäudekomplex aus verputzten Walmdachbauten von 1930				×	A			37
U-Ri	IV	Ausgedehntes Bahngelände mit Bahnstation, Umladestelle von Bahn- zu Schifftransport	a			×	a			20–21, 23–27, 31, 47, 82
E	0.0.13	Ehem. Zollgebäude, zweigeschossiger Satteldachbau mit Stichbogenfenstern, erb. um 1855, heute Museum				×	A			27, 31
	0.0.14	Dienstgebäude der SBB, eingeschossiger Mittelteil unter Walmdach und seitlich anschliessende niedrigere Bauteile, wohl E. 19./A. 20. Jh.						o		23, 82
E	0.0.15	Bahnhofgebäude, Monumentalbau mit Arkaden und einst zinnenbekrönten Flankentürmen, erb. 1855 (Arch. J. J. Breitingen)				×	A			23–25, 31, 82
	0.0.16	Eisenbahnlinien, nach Winterthur eröffnet 1855, nach Rorschach eröffnet 1869, nach Konstanz eröffnet 1871						o		20–21, 82
E	0.0.17	Stellwerk aus Backstein mit Flachdach, M. 20. Jh.				×	A			20
	0.0.18	Lokomotivhalle, Paralleldachbau in Sichtbackstein, erb. 1898						o		47
	0.0.19	Villa, mächtiger Kubus mit knappem Walmdach, Lisenen und Stichbogenfenstern, angefügt eingeschossiges Fabrikgebäude, A. 20. Jh.						o		
	0.0.20	Brockenstube, ehem. Fabrikgebäude, Flachdachbau mit Betonung der Vertikalen, 3. V. 20. Jh.						o		
U-Ri	V	Unverbaute Uferlandschaft, Erholungsraum mit reichem Baumbestand	a			/	a			
	0.0.21	Bachlauf der Aach, von Gehölz gesäumt						o		
U-Zo	VI	Areal des Pestalozzischulhauses mit Pausenplätzen	ab			×	a			62, 70
E	0.0.22	Unterschulhaus, klassizistischer Bau mit symmetrischer dreiteiliger Hauptfassade, erb. 1895/96				×	A			70
E	0.0.23	Pestalozzischulhaus, stämmiger Heimatstilbau mit Mansarddach und gedrungenem Uhrtürmchen, erb. 1908				×	A			62
	0.0.24	Turnhalle, verwinkelter Flachdach-Betonbau von 1974						o		
U-Zo	VII	Zur ref. Kirche ansteigender Wieshang	a			×	a			74
E	0.0.25	Ref. Kirche, zentraler Kreuzbau in Haustein mit seitlichem Spitzturm, erb. 1906–1911 (Arch. Pflughardt & Häfeli)				×	A			73–74
	0.0.26	Umzäunter Friedhof						o		
U-Zo	VIII	Beinahe unverbautes, leicht gewelltes Wiesland, wichtiger Freiraum für die Siedlungsgliederung	a			×	a			
	0.0.27	Wiesental, Wohnhaus mit klassizistischen und Jugendstilformen sowie Scheune, 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.28	Reihe von Einfamilienhäusern der 1940er-/1950er-Jahre						o		

**Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	IX	Weitenzelg, verschiedene Schulen mit ausgedehnter Sportanlage	ab			/	a			
	0.0.29	Reckholderschulhaus, mehrteiliger Komplex aus flachen, unterschiedlich hohen Backsteingebäuden, erb. 1968 (Arch. J. Affolter)						o		
E	0.0.30	Schulhäuser, erb. 1956, 1969/70 und 1974				X	A	o		
U-Ri	X	Neuquartiere, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.31	Altersheim und -siedlung, Hochhäuser von 1970 und 1984						o		
	0.0.32	Strassenbebauung aus unterschiedlichen Wohnhäusern, 19.–M. 20. Jh.						o		
	0.0.33	Grosse Produktionshalle mit knappem Satteldach, 3. V. 20. Jh.						o		
	0.0.34	Strassenbebauung, einzelne bäuerliche Bauten des 19. Jh., wenige Wohnhäuser der 1950er-Jahre, mehrheitlich 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.35	Wohn- und Gewerbegebäude entlang der Hauptstrasse, Verbindung zweier Ortsteile, 19.–M. 20. Jh.						o		
	0.0.36	Fünfgeschossiges Wohnhaus und Hotel von 1961, beispielhaft für Baustil jener Zeit						o		
	0.0.37	Einseitige Strassenbebauung aus Ein- und Mehrfamilienhäusern, E. 19.–M. 20. Jh.						o		
U-Ri	XI	Industriearial beidseitig entlang der Eisenbahnlinie	b			/	b			57
	0.0.38	Bootshäfen						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

### Vom frühen Mittelalter bis zur Helvetik

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Siedlung im Jahr 779 als «Rumanishorn». Damals schenkte Waldrate, die Witwe des Tribunus Waltram, der sich um die Gründung des Klosters St. Gallen verdient gemacht hatte, den Ort und die Kirche Romanshorn der Abtei St. Gallen. Der äbtische Obervogt verwaltete die niedere Gerichtsbarkeit. Seinen Sitz hatte er seit dem 14. Jahrhundert im Schloss (0.0.5) neben der aus dem 8. Jahrhundert stammenden Kirche (0.0.4). Die Vogtei, die ausser Romanshorn noch Salmsach und eine Reihe kleiner Ortschaften und Höfe umfasste, wurde vom Abt wiederholt verpfändet und auf Wunsch der Hofleute von Romanshorn wieder zurückgekauft. Ein Versuch, alles äbtische Land am See an die Stadt St. Gallen zu bringen, misslang 1455 durch Bemühungen von Wil und Romanshorn. Von 1460 bzw. 1499 bis 1798 übte der eidgenössische Landvogt im Thurgau die Landeshoheit und die hohe Gerichtsbarkeit aus; der Abt des Klosters St. Gallen besass das Mannschaftsrecht, die Appellation und die Huldigung.

### Kirchliches

Eine erste Kirche ist für das Jahr 779 bezeugt. Im 13. Jahrhundert gab es in Romanshorn einen Leutpriester. 1525 trat die Gemeinde geschlossen zum reformierten Glauben über, doch setzte auch hier nach 1531 die vom Schlossvogt eifrig geförderte katholische Reaktion ein; dennoch fanden bis 1563 in der Kirche keine Messen statt. Im Jahr 1586 erhielten die Katholiken das Pfarrhaus und die Pfrundgüter zugesprochen. Zwei Jahre später machten die eidgenössischen Schirmorte die evangelische Pfarrei Romanshorn zur Filiale der benachbarten evangelischen Kirche Salmsach, obwohl die überwiegende Mehrheit der Bewohner reformiert war. Die Simultaneität wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgelöst, nachdem ein evangelisches und ein katholisches Gotteshaus (0.0.25, 0.0.7) nach Plänen von Pflegehart und Häfeli bzw. Gaudy erbaut waren.

### Aufstieg zum bedeutenden

### Verkehrsknotenpunkt und Güterumschlagplatz

Bis ins erste Drittel des 19. Jahrhunderts war Romanshorn eine kleine Bauern- und Fischersiedlung am Fuss des Kirch- und Schlossthügels (II). Erst mit Einführung der Dampfschiffahrt um 1824 und den ersten Halten in Romanshorn im Jahr 1832 begann die wirtschaftliche Entwicklung. Sie nahm ihren Anfang mit der Eröffnung von Speditionsfirmen und dem Bau eines Hafens (1842–1844, 1853–1855). Die Bedeutung von Romanshorn als Hafen- und Handelsplatz wuchs, nachdem 1847 eine fahrplanmässige Kursschiffahrt und der Fährverkehr nach Lindau und Friedrichshafen in Betrieb genommen worden waren. Im Jahr 1855 wurde die Bahnlinie Zürich–Romanshorn, 1871 jene von Konstanz nach Rorschach eröffnet und mit dem Hafen verbunden. Dadurch avancierte der Ort zum Verkehrsknotenpunkt zwischen Strasse, Schiene und Wasser. Der Bau des Hauptzollamts, von Lagerhäusern und einer Schiffswerft in den frühen 1870er-Jahren bewirkte, dass Romanshorn zum grössten Hafen am Bodensee und zum bedeutendsten Lager- und Umschlagplatz am See für Getreide, Holz und Alkohol wurde. Damit hatte es Rorschach als Handelsplatz verdrängt. Seit 1910 ergänzt die Bahnlinie nach St. Gallen die Verkehrsverbindungen. Der einsetzende Fremdenverkehr begünstigte das lokale Gastgewerbe.

### Sogwirkung für Gewerbe und Industrie

Parallel zur Verkehrsentwicklung waren ab Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene Handels- und Gewerbeunternehmen nach Romanshorn gekommen. Nach der Jahrhundertwende folgten unterschiedliche Industriebetriebe, so die Drahtseilfabrik Fatzer (4.0.10), eine Textilfabrik, eine Druckerei, eine Brauerei usw. Die Firma Max Zeller & Söhne (2.0.4), deren Grundstein 1864 der Apotheker Max Zeller mit der Entwicklung des Zeller-Balsams gelegt hatte, vergrösserte sich bis 1999 zu einem pharmazeutischen Betrieb mit 22,3 Mio. Franken Umsatz. Das von 1892 bis 1998 betriebene Lager der Eidgenössischen Alkoholverwaltung (0.2) besass um 1980 ein Fassungsvermögen von 30 Mio. Litern. Die 1904 gegründete Firma Voigt liefert pharmazeutische Produkte von Weltfirmen aus. Weitere namhafte Unter-

nehmen sind u. a. die Kunststoffe produzierende Firma Biro, die Maschinenfabrik Hydrel und die Asco Kohlensäure AG.

### **Rasanten Wachstum der Siedlung nach 1850**

Charakteristisch für die Siedlungsentwicklung von Romanshorn gegen Ende des 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts war, dass die ursprünglichen Nutzungen aus dem Ort fast vollständig verdrängt und vom See her gegen das Landesinnere zwischen und entlang von Hauptverkehrsachsen allmählich einheitliche Wohnquartiere für die schnell wachsende Zahl der Arbeiter und Angestellten gebaut wurden. Weil der alte Dorfkern bereits früher durch Brände weitgehend zerstört worden war, erinnert auch baulich nur noch wenig an das ehemalige Fischerdorf.

Das Siedlungswachstum hatte schon im 19. Jahrhundert Anlass zum Bau neuer Schulhäuser gegeben (1.1.4, 1.1.6, 0.0.22) und zu Beginn der 1910er-Jahre auch den Bau der neuen katholischen und reformierten Kirchen (0.0.7, 0.0.25) gefördert.

Auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1885 sind weder das so genannte Pestalozzi- (4.3) noch einige weitere Wohnquartiere (4.2, 4.4) zwischen Bahn- und Neuhofstrasse vermerkt. Auch die Strassenbebauung entlang der neu angelegten Allee- strasse (2) war noch nicht erstellt. Das kleine Fabrik- und Wohnareal bei der Zeller AG an der Schloss- bergstrasse (2, 2.2), die beiden Häuserreihen beiderseits der Hubhofgasse (0.3) sowie das Eisen- bahnerquartier entlang der Bahngleise (4.1) wurden erst um die Jahrhundertwende gebaut.

Im Gegensatz zu diesen klar abgegrenzten älteren Quartieren entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom See her landeinwärts auf den noch freien Liegenschaften ein heterogener Sied- lungsteppich aus Wohn-, Gewerbe-, Industrie- und Geschäftsbauten (III, X). Das Siedlungsbild beein- trächtigen ein paar Hochhäuser (z.B. 4.0.7) und nebst den zahlreichen Umbauten einige Neubauten, ins- besondere an der Allee- und Neuhofstrasse – der «Einkaufsmeile» von Romanshorn. Bei deren Gestal- tung wurde kaum Rücksicht auf die bestehende

Bebauung genommen. Gegen das Jahrhundertende hat sich Romanshorn so weit nach Westen aus- gedehnt, dass nun die bäuerlichen, ursprünglich ei- genständigen Weiler Hub (5) und Holzenstein (6) von Neubauten umschlossen sind. Im Gegensatz zur vollständig überbauten Fläche südlich der Bahnhof- strasse ist jene im Norden noch zu einem grossen Teil frei von Gebäuden, weil im Weitenzelg, wie dieser Ortsteil heisst, schon ab den 1960er-Jahren eine Schul- und Sportanlage (IX) angelegt worden ist.

Seit etwa 1980 entwickelt sich Romanshorn nur noch langsam. Im Jahr 1831 lebten 1218 Menschen im Ort, 1870 rund doppelt so viele und 1920 deren 6474. Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Einwohnerzahl kontinuierlich an: Im Jahr 2000 zählte Romanshorn 9076 Einwohner. Während 1870 71% der Bevölkerung reformiert waren, waren es 1990 nur noch 46%.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

### **Allgemeine Merkmale**

Romanshorn ist einer der grossen Schweizer Orte am Bodensee. Ungefähr in der Mitte zwischen Kreuz- lingen und Rorschach liegt es auf einer nahezu eben- en Landausbuchtung nördlich der Aach (0.0.21). Strukturprägend für die Besiedlung ist die Bahnlinie Amriswil–Romanshorn–Konstanz (0.0.16). Sie führt in einem weiten Bogen von Südwesten ins Zentrum (1), wo sie den Hafen tangiert, und von diesem in Rich- tung Nordwesten wieder aus dem Ort hinaus. Ausser den Schloss-, Hafen- und Bahnanlagen (II, 3, IV) sowie einem kleinen Teil der alten Fischersiedlung liegen sämtliche Ortsteile innerhalb der aufge- spannten Fläche, die im Westen durch die Nord–Süd verlaufende Kreuzlinger- und Arbonerstrasse eine durchlässige Begrenzung erhält. Die lange Bahnhof- strasse führt auf diese Hauptumfahrungsstrasse rechtwinklig zu und verbindet mit ihr das zirka einen Kilometer entfernt am See gelegene Stationsgebäude (0.0.15). Ungefähr parallel zum Gleisbogen, aber weiter landeinwärts, verlaufen die von Südwesten einfallende Neuhofstrasse mit ihrer lockeren Bebau- ung (4.1) und deren Verlängerung, die Alleestrasse

(1.5, 1.4, 2.1), die um 1900 annähernd rechtwinklig zu der in Richtung Nordwesten ausfallenden Reckholderstrasse mit ihren unterschiedlichen Bebauungsabschnitten (2) angelegt worden war. Die östliche Verlängerung der Reckholderstrasse, die alte Schlossstrasse, führt in gerader Linie auf den heute dezentral liegenden alten Schloss- und Kirchenbezirk (II) zu.

Historischer Mittelpunkt des Ortes ist der niedrige Schlossberg (II) in der nordöstlichen Ecke der heutigen Siedlung, wo die frühmittelalterliche Kirche (0.0.4) und das Schloss (0.0.5) von 1617/18 mit älterem Ursprung stehen. Am Fuss des landzungenartigen Sporns, wo sich ursprünglich ein Teil des Fischerdorfes erstreckte, stehen heute am Wasser und am Rand des Ortskerns (1) u. a. mehrgeschossige Wohnblöcke, ein betoniertes Schulgebäude und ein neueres Restaurant. Sie bilden im Norden die Begrenzung des dreiseitig von Bauten flankierten Hafensbeckens; im Süden stehen Schiffswerften, Lagerhäuser und das Zollhaus (3), im Westen das Bahnhofareal (IV) mit dem Stationsgebäude (0.0.15). Landeinwärts folgt bis zur Alleestrasse eine dichte Bebauung aus den unterschiedlichsten Gebäuden wie alten Fischerhäusern (1.2.4), Wohn-/Geschäftsbauten aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1.5, 2.1), modernisierten Verkaufsläden (1.4) oder mehrgeschossigen Bürogebäuden. Im Gegensatz zum südlichen Abschnitt der Alleestrasse, der so genannten Einkaufsmeile von Romanshorn, könnte die Bahnhofstrasse als verkehrstechnische Nabelschnur und Standort der öffentlichen Gebäude (1.1) bezeichnet werden.

Gewerbe- und Fabrikbauten aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert stehen vor allem nördlich des Zentrums (2.0.4, 0.0.12), vereinzelt auch westlich (4.0.10) und neuere auch im Süden (XI). Die Arbeiterwohnquartiere, welche die Firmengründungen mit sich brachten, liegen in erster Linie im Südwesten zwischen der Bahn- und Neuhofstrasse (4). Ihre Haupterschliessungsachsen sind die Salmsacherstrasse und die von Bäumen (4.0.1) gesäumte Schulstrasse. Das einheitlich gestaltete Pestalozzi-Quartier (4.3) wird von der geraden Pestalozzistrasse durchquert.

## Das Zentrum

Hauptmerkmale des Ortskerns (1) sind die Nähe zum See, die grosse Bautendichte und die pfeilgerade, beiderseits bebaute Bahnhofstrasse mit Endpunkt am Wasser bzw. vor dem architektonisch wertvollen Stationsgebäude (0.0.15) – einem der ältesten der Schweiz. In dichter Folge reihen sich entlang dieser zentralen, in Richtung Westen stetig ansteigenden Achse öffentliche Bauten wie das Postgebäude von 1897 (1.3.1), der Heimatstilbau der Thurgauer Kantonalbank (1.1.2) oder die beiden streng gegliederten Schulhäuser (1.1.4), aber auch einfachere Wohnbauten. Vorherrschend ist hier die klassizistische Formensprache: Zahlreiche Gebäude repräsentieren diese durch Gurtgesimse, Eckquaderungen und Fensterbekrönungen. Die Bauten mit Walm-, Zwerch- oder Satteldach und Quergiebel sind zwei- bis dreigeschossig – wobei die Geschosshöhen variieren. Einige wurden purifiziert, so dass sie heute nurmehr schmucklose Fassaden zeigen. Vor allem in Bahnhofsnähe sind die Häuser mit einem Ladengeschoss ausgestattet. Weil die Gebäude fast alle auf derselben Baulinie nahe an der Fahrbahn stehen, ist der Raum streng und klar gefasst.

Merkmale entlang der Verkehrsachse sind wegen ihrer repräsentativen Architektur das Postgebäude am Bahnhofplatz mit seinem Erdgeschoss aus Quadersteinen, den markanten Fenstergiebeln und dem lukarnenbesetzten Walmdach (1.3.1), der Heimatstilbau der Kantonalbank (1.1.2) sowie das Rebsamen- und das Oberschulhaus (1.1.4). Die Kantonalbank und das Rebsamenschulhaus stehen sich an der Kreuzung Bahnhofstrasse/Hafen-/Salmsacherstrasse im Eck gegenüber. Durch ihr spitzwinkliges Volumen in der Strassengabelung und einen turmartigen, die Ecke betonenden Erker scheint die Kantonalbank städtebaulich wichtiger als das strassenparallel gestellte Rebsamenschulhaus. Trotzdem wird auch der streng symmetrisch gestaltete quaderförmige Bau mit niedrigem Walmdach – zusammen mit dem weiter oben an der Strasse situiereten Oberschulhaus – wegen der hohen Front als prägendes Raumelement wahrgenommen. Vor seiner Schmalseite belegt ein zwölfseitiger Marmorbrunnen (1.1.3) das Strassengeviert. Ein weiteres eckbetontes Gebäude im Stil des Historismus und ein puri-

fizierter Putzbau mit Ladengeschoss stehen sich über die Kreuzung hinweg gegenüber. Diese erhält, derart gefasst, eine Bedeutung als öffentlicher Ort. Dazu passt der wenig hangaufwärts gelegene kleine Park mit dem prächtigen Mammutbaum (1.1.7). Eher unvorteilhaft hingegen präsentieren sich die an verschiedenen Stellen an beiden Strassenseiten in den 1960er- bis 1990er-Jahren errichteten Wohn- und Geschäftsblöcke (u.a. 1.1.9).

Das Verkehrszentrum von Romanshorn befindet sich vor dem Stationsgebäude (0.0.15), wo die Bahnhofstrasse rechtwinklig auf die Bank- und Neustrasse trifft, welche sich hier platzartig ausweiten. Zum Wasser hin bildet der Monumentalbau von 1855 mit seinen beiden hohen, einst zinnenbekrönten Flankentürmen und dem eingezogenen arkadengeöffneten Mittelteil eine Barriere. Gegen Norden schliesst das aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert stammende, ein- und zweigeschossige Dienstgebäude der SBB mit niedrigem Walmdach an (0.0.14). Den Anfang der Bahnhofstrasse flankieren ausser dem dreigeschossigen Postgebäude (1.3.1) ein mehrteiliger zwei- und dreigeschossiger Putzbau aus dem 19. Jahrhundert mit Restaurant. Ein seitlicher Anbau mit vorspringendem verglastem Obergeschoss (1.3.2) begrenzt den vom Klassizismus geprägten Strassenplatz.

Während sich die der Strasse nordwärts folgenden mehrgeschossigen Walmdachbauten aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert (1.3) durch die weit wirksame Frontbildung gegen den See hin auszeichnen, kommt dem kleinen Grüppchen im Süden (1.2) architekturhistorische Bedeutung zu: Es besteht u. a. aus den vermutlich ältesten im Ort erhaltenen Fischerhäusern (1.2.4). Die gedrungene Holzverschaltene Bauten aus dem 17./18. Jahrhundert sind zu Zweit bzw. zu Dritt je unter durchlaufendem Satteldach zusammengefasst und stehen in leichter Hanglage. Die längere Häuserzeile stösst rückwärtig direkt an das Restaurant «Anker», einen hohen und schmalen Heimatstilbau mit steilem Walmdach (1.2.3). Im Ensemble am südlichen Fuss des Schlossbergs befinden sich weitere Überreste der alten ländlichen Siedlung. Auffällig ist ihre schiefwinklige, wohl auf eine frühere Verbindung zum Wasser

zurückgehende Stellung zur Hafenstrasse. Bei einem bäuerlichen, vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammenden Fachwerkbau ist noch der Garten erhalten. Prägend sind die fünf aneinandergefügten, drei- bis viergeschossigen Putzbauten am Seeufer. Mit dem – wegen seines Mansardgiebeldachs markanten – Restaurant «Schiff» (1.2.1) als Kopfbau ragt die Häuserzeile in den Hafenbezirk. Der mehr-eckige Steinbrunnen mit kelchförmigem Trog (1.0.1) auf der Strassenverzweigung vor dem Restaurant weist auf die zumindest frühere Bedeutung des Raums als örtlicher Sammel- oder Begegnungsplatz hin.

Ähnliche Putzbauten mit Satteldach und Quergiebel wie an der Hafenstrasse – vermutlich ehemalige Arbeiterwohnhäuser – stehen auch entlang eines Teils der geschäftigen Alleestrasse (1.4). Die zwei- bis dreigeschossigen Häuser mit Verkaufsladen oder Restaurant im Erdgeschoss sind mehrheitlich traufständig platziert und von einfacher Erscheinung. Sie reihen sich auf einer Baulinie fast nahtlos aneinander, so dass sie kaum eine Sicht auf den See zulassen; rückwärtig, auf dem zum Ufer hin abfallenden Gelände, schliessen form- und stilgleiche Gebäude an. Viele der auf der westlichen Gassen-seite situierten Geschäfts-/Büro- und Wohnbauten sind voluminöser, etwas höher und neueren Datums. Die beiden unterschiedlichen Gebäudereihen säumen die schnurgerade, mit Blumentöpfen und Brunnen bestückte Einkaufsstrasse auf einer Länge von zirka 200 Metern. Weiter südlich stehen – eingeklemmt zwischen vier- und fünfgeschossigen, klotzigen Wohnblöcken aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – weitere ehemalige Arbeiterhäuser (1.5). Dazwischen behaupten sich schmuckvolle dreigeschossige Wohngebäude im Stil des Klassizismus und Historismus. So wechseln sich in diesem heterogenen gebogenen Strassenraum grosse und kleine Häuser mit Krüppelwalm- oder Walmdach, Sattel- oder Flachdach ab.

Die östlich zu den Bahngleisen abfallende Böschung weist ein paar Bebauungslücken auf, so jene zwischen der ehemaligen Wirtschaft «Volksgarten» (1.0.3) und dem Polizeigebäude (1.0.4). Die in einigem Abstand zueinander positionierten Bauten

richten sich beide mit ihrer Giebelfront zum See, könnten jedoch in der Gestalt nicht unterschiedlicher sein. Gerade deshalb repräsentieren sie die Bebauung von Romanshorn.

Zwei Baugröppchen gehören durch ihre Lage nicht eigentlich zur Zentrumsbebauung, bestehen aber aus durchaus ähnlichen Häusern: die kurzen Bautenreihen beiderseits der Schlossbergstrasse (0.1) und der parallel zum oberen Ende der Bahnhofstrasse verlaufenden Hubhofgasse (0.3). Die Häuser an der Schlossbergstrasse am Eingang zum Schloss- und Kirchenareal (II) scheinen den Auftakt zu diesem historischen Ortsteil zu bilden. Mit Ausnahme der Kaplanei mit klassizistischen Fassadenelementen im Strassengeviert handelt es sich um eher einfache zwei- und dreigeschossige Arbeiterwohnhäuser. Sie stehen in von niedrigen Mäuerchen eingefassten Gärten. Zwei der insgesamt sechs regelmässig gereihten Putzbauten liegen in der Achse der vom Uferbereich her steil ansteigenden Kirchgasse. Die zwei Wohnhausreihen an der Hubhofgasse (0.3) stammen aus den Jahren 1910 bis 1915 und zeigen die Formen der übrigen Heimatstilbauten im Ort. Nur durch Zäune und schmale Gartenstreifen vom Verkehrsweg getrennt, stehen sich die stattlichen Mansardgiebel- und Satteldachbauten regelmässig, meist giebelseitig dicht angeordnet nah gegenüber, so dass der Blick durch den geraden und eng gefassten Strassenraum am schwach geneigten Hang wie geführt erscheint. Zuoberst befindet sich ein bäuerliches Haus mit Schopf aus dem 19. Jahrhundert.

### **Quartiere im Bereich der Alleestrasse nördlich der Kernbebauung**

Eindeutig als Erweiterung aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wahrnehmbar ist die meist regelmässige Bebauung entlang des nördlichen Teils der Alleestrasse und ihrer Abzweiger (2). Zunächst säumen stattliche zweigeschossige Wohnbauten mit klassizistischen Lisenen oder Gurtgesimsen einseitig die gerade Verkehrsachse (2.1). Dann folgen beidseitig in Richtung Norden – entsprechend der Wachstumsphasen von Romanshorn – relativ frühe Heimatstilbauten. Die Strassengevierte an der Kreuzung Zelgstrasse/Birkenweg betonen drei reich-

lich verzierte Exemplare aus der Zeit um 1900 mit runden Eckerkern, spitzhelmigen Turmdächlein und Schmiedeisenbalkonen.

Der nördlichste Zipfel der leicht ansteigenden Verkehrsachse war bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts nur spärlich bebaut. Aus dieser Zeit stammen zwei- und dreigeschossige Wohnbauten in dezentem Heimatstil entlang einer kurzen Sackgasse, der Dufourstrasse (in 2.1), und einige Bauten der Textilindustrie aus den 1910er-Jahren, so die ehemalige Schifflistickerei (2.0.1) und eine Stickerei mit Wohnteil (2.0.4). Der verputzte Heimatstilbau mit Mittelrisalit ist Schwerpunkt eines kleinen Fabrikareals mit einer verspielten Villa von 1908 (2.0.3). Ein ebenso interessantes Gebäude ist der die Ausfallstrasse nach Kreuzlingen flankierende dreigeschossige Backsteinkubus mit flachem Walmdach und langem niedrigem Anbau (2.0.1).

Während die Alleestrasse (2.1) vom Zentrum her bebaut wurde, scheint sich die kurze, bei den Gleisen endende Hintere Schlossbergstrasse (2.2) an das Fabrikareal der heutigen Zeller AG (2.0.2–2.0.4) anzulehnen. In umzäunten Gärten stehen streng gereiht zweigeschossige Putzbauten mit niedrigen Walm- oder Satteldächern und Quergiebeln. Ergänzt wird der durch die Alleestrasse geprägte Ortsteil durch einige einfache verputzte Wohnblöcke aus den 1950er- und 1960er-Jahren (2.0.7). Sie stehen an Nebensträsschen.

### **Das Hafenareal**

Wegen seiner Bedeutung als Warenumsschlagplatz und als Grenzort besteht Romanshorns Hafenanlage (3) nicht nur aus einer Schiffswerft, sondern auch aus riesigen Lagerhallen, einer Zollstation und einem direkten Bahnanschluss. Eine prächtige Pappelallee (3.0.7) führt von Süden in leicht gebogener Linie auf den zentralen rechteckigen Strassenplatz, in dessen Mitte das Zollhaus steht. Weite Park- und Lade- oder Abstellplätze gliedern das ausgedehnte Areal. Von den mehrheitlich grossen Bauten sind die meisten parallel zur Zufahrtsstrasse – und zum Seeufer – gestellt (3.0.3–3.0.6), zwei aber frontal zum Hafenbecken. Beide – das alte Lagerhaus der SBB (3.0.1), ein fünfachsiges, zweigeschossiges

Paralleldachbau mit regelmässiger Befensterung, und das niedrigere, traufseitig direkt am Wasser platzierte Lager- und Bürogebäude (3.0.2) – gehören wegen der weithin sichtbaren Fronten zu den wichtigsten Elementen am Hafenbecken. Historische Zeugen am See sind auch die 1872 erbaute und 1905 zu einem basilika-ähnlichen Backsteingebäude erweiterte Schiffswerft mit Stichbogenfenstern (3.0.5) und die kleinere, weniger spektakuläre Reparaturwerkstatt mit Mezzaningeschoss (3.0.6) daneben. Beide sind auf die offene Wasserfläche orientiert.

### **Wohnquartiere des ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Im Thurgau gibt es nur wenige ausgedehnte Wohnquartiere mit Ursprung vor mehr als hundert Jahren. Romanshorn besitzt eines (4), das ausgezeichnet erhalten ist. Es entfaltet sich mehrheitlich auf einer ebenen Fläche, die durch die Salmsacherstrasse im Norden, die Arbonerstrasse im Westen und die Neuhofstrasse im Süden, den Ortskern und das Eisenbahntrasse im Osten begrenzt wird. Dazwischen spannt sich ein zumindest im westlichen Teil annähernd rechtwinklig angelegter Strassenraster auf. Er passt sich im Norden dem Bebauungsrand der Bahnhofstrasse an und wird von der schmalen Alten Schulstrasse diagonal durchquert. Dadurch entstehen räumlich reizvolle Schnittstellen. Besonders interessant ist die Situation am westlichen Ende der zentralen, von niedrigen Laubbäumen (4.3.2) gesäumten Pestalozzistrasse, wo diese in einen rechteckigen Platz mündet und sich in zwei konvexe Strässchen aufgabelt. Der Dorfplatzartige Freiraum mit zentraler Grünfläche erscheint auf Grund der ihn dreiseitig begrenzenden Wohnhäuser sowohl geschlossen, als auch wegen der abgehenden Verkehrswege und niedrig ummauerten Hausgärten offen. Im dreigeschossigen Walmdachbau, dem markantesten Element in der Verlängerung der Pestalozzistrasse, war ursprünglich ein Dorf-Laden eingerichtet. Zwar grösser, aber räumlich weniger bedeutend sind zwei breite, über niedrigem Sockel zweigeschossige Satteldachbauten mit Dachgeschoss; sie stehen giebelseitig an der nördlichen Längsseite des Platzes.

Die meisten Wohnhäuser im Pestalozzi-Quartier (4.3) gleichen sich in Volumen, Dachform, Geschoss-

aufteilung, Verputz usw. Sie stehen regelmässig annähernd Ost–West ausgerichtet an den Strassen. Durch ihre Länge und Einheitlichkeit entfaltet die das Quartier nördlich abschliessende Häuserreihe entlang der geraden Salmsacherstrasse einen Sog in Richtung See.

Weniger einheitlich wirken die Bauten in der übrigen Wohnsiedlung (4). Vorherrschend sind hier zweigeschossige verputzte Arbeiterwohnhäuser mit Satteldächern und Quergiebeln, gelegentlich auch Gurtgesimsen und Fensterbekrönungen. Fast immer stehen sie eng zueinander in kleinen eingehagten Gärten. Im Wohnquartier befinden sich auch Vertreter des Heimat- und des Chalet-Stils (4.2, 4.3, 4.2.2). Diese Häuser setzen mit ihren Dachformen, vorspringenden Gebäudeteilen, geschnitzten Fassadenelementen oder ausgefallenen Verzierungen einen Kontrast zu den geraden Strassen und Strässchen. Von überall sichtbar ist das einzige Hochhaus im Quartier (4.0.7); es stammt aus dem Jahr 1968.

Einmalig innerhalb des ausgedehnten Ortsteils ist der Bereich um die Kreuzung von Schul- und Salmsacherstrasse. An diesem Schnittpunkt treffen sich auch noch zwei weitere Strassen, und die Alte Schulstrasse durchquert als Stichsträsschen ein Geviert. So entsteht ein lauschiges Plätzchen mit prächtigem Laubbaum, begrünten Flächen und Sitzbank. Rundherum stehen an drei der Eckpositionen prächtige, vom Heimatstil oder Klassizismus geprägte, aufwändig ornamentierte Bauten. Der Platz erscheint als eine Art Bindeglied zwischen dem eher heterogenen Bereich in Zentrumsnähe – mit teilweise purifizierten Wohngebäuden aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert – und dem nach Westen anschliessenden, mehrheitlich planmässig angelegten Wohnareal. Ausser dem Pestalozzi-Quartier umfasst das Wohnviertel in der Nähe der Kreuzung kurze Strassenstücke mit einheitlicher Bebauung (4.4). Sie fallen auf durch stämmige Wohnbauten mit Mansardgiebeldach oder – ortsauswärts – durch Arbeiterwohnhäuser mit Satteldächern, Quergiebeln und bescheidenem klassizistischem Fassadenschmuck. Noch geschlossener als im Pestalozzi-Quartier ist die Bebauung um das so genannte

Chinderhus, ein mit einem Balkon versehener Walmdachbau aus dem Jahr 1930 (4.5.1). Um dieses lokale Zentrum mit eingezäunter, baum- und strauchbestandener Rasenfläche führen Quartiersträsschen, an welchen chaletartige Satteldachhäuschen und verputzte Walmdachgebäude stehen. Sie sind auf das Chinderhus ausgerichtet und bilden durch ihre Dichte eine Art Wall.

Die Baugruppe an den Gleisen (4.1) unterscheidet sich nur durch ihre Lage auf abfallendem Gelände vom restlichen, mehrheitlich ebenen Wohnquartier. Jeweils drei oder vier Bauten reihen sich hintereinander an zwei kurzen Sackgassen und an einem die Böschung hinaufsteigenden Strässchen. Sie sind ebenfalls zweigeschossig, verputzt und in klassizistischen oder Heimatstil-Formen gehalten. Eine mit Obstbäumen bestandene Wiese (4.1.1) trennt diese Bebauung streckenweise von der höher gelegenen. Sie markiert noch heute den Anfang der westlich anschliessenden, ehemals eigenständigen kleinen Siedlung Neuhof (4.0.4). Die gleichnamige Ausfallachse säumen unregelmässig, jedoch dicht stehende Arbeiterwohnhäuser.

### **Zwei ehemalige Weiler**

Die einstige, aus rund einem Dutzend Gebäuden bestehende bäuerliche Kleinstsiedlung Hub (5) an der Kreuzlingerstrasse lässt sich heute nur noch erahnen. Viele der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Ein- und Mehrzweckbauten mit häufig giebelseitig zur Strasse ausgerichtetem Wohn- und traufseitig angefügtem Ökonomieteil haben sich zwar erhalten, die meisten sind aber zu reinen Wohnhäusern umgenutzt – ein grosser Bauerngarten hat den Wandel überlebt. Zudem belegen zahlreiche Gebäude jüngerer Datums die ursprünglich freien Hauswiesen und Umräume. So stehen heute mehrstöckige Wohnblöcke und Hochhäuser neben den ehemaligen Bauernhäusern, welche sich unregelmässig alternierend entlang eines leicht gebogenen Wegstücks reihen. Liegen sie nicht unmittelbar an der Strasse, werden sie von dieser durch niedrige Mäuerchen oder Hecken getrennt.

Wie vor mehr als hundert Jahren ist die grosse Kreuzung von Bahnhof-/Amriswilerstrasse und Kreuz-

linger-/Arbonerstrasse auch heute noch von zweigeschossigen Gebäuden umgeben. Entlang der nach Westen ausfallenden Amriswilerstrasse haben sich zwei gedrungene Doppel-Wohnhäuser erhalten und gegenüber in unbedrängter Lage im Strassengeviert das aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert stammende Restaurant «Landhaus» mit seitlichem Hocheingang. Der anschliessende Parkplatz mit Laubbäumen leitet über zur kurzen Bebauung entlang der Grundstrasse (5.1), die rechtwinklig von der Kreuzlingerstrasse abzweigt. Zwei verwinkelte Heimatstilbauten aus den Jahren um 1910 flankieren die Mündung. Es folgen beiderseits vier weitere ausgeprägte Heimatstilbauten mit komplizierten Dachformen.

Der ehemalige Weiler Holzenstein (6) ist noch immer bäuerlich geprägt, obwohl er nicht so stattliche Mehrzweckgebäude aufzuweisen hat wie andere Kleinstsiedlungen im Kanton. Der Reiz dieser ländlichen Bebauung liegt in ihrer etwas verwilderten Erscheinung und im Kontrast zum übrigen Romanshorn mit den streng gereihten Häusern und planmässig angelegten Quartieren. Die zweigeschossigen Satteldachbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert ordnen sich sowohl trauf- als auch giebelständig entlang der zum See hin leicht abfallenden Holzensteinstrasse; diese verläuft im oberen Teil annähernd gerade, im unteren formt sie mehrere Bögen. Die mehrheitlich zu reinen Wohnzwecken umgebauten Bauern- und Taglohnhäuser stehen teils unmittelbar am Weg, teils von ihm weggerückt, viele sind eternit- oder holzverschalt oder verputzt. Mäuerchen und Zäune um Gärten, Rasenflächen und kleine Wiesen mit Obstbäumen fassen das Strässchen auf weiten Strecken. An einer Verzweigung wird es von einem kleinen Platz mit Laubbaum und Sitzbank unterbrochen.

Zum ehemaligen Weiler gehören auch ein paar weitere Bauernhäuser an der Reckholdern- bzw. Kreuzlingerstrasse. Das eindrucklichste und durch seine Situation zusammen mit dem nebenstehenden Schopf auch besonders augenfällige Gebäude ist ein doppeltes verschindeltes Wohnhaus mit Satteldach, zwei Quergiebeln, regelmässiger Befensterung und Aussentreppe (6.0.1).

### **Das Eidgenössische Alkohollager, ein einmaliges Ensemble**

Mit Anschluss an die weitläufigen Gleisanlagen stehen in ebenem Gelände die architektonisch wertvollen Gebäude des ehemaligen Eidgenössischen Alkoholdepots (0.2). Das Areal liegt in der Industriezone südlich der Bahnhof- und Hafenanlage von Romanshorn und wird im Süden durch die Aach begrenzt. Unterschiedlich hohe und lange Lager- und Abfüllhallen aus verschiedenen Bauphasen sind parallel zueinander angeordnet. Die gelben Sichtbacksteinbauten mit Stichbogenfenstern zeigen als Schmuck u. a. ziegelrote Lisenen. Auf der östlichen Schmalseite der kompakten Gruppe steht der auffallendste Bau des Ensembles, das frühere Reservoir für Trinksprit, ein an ein Baptisterium erinnerendes polygonales Gebäude mit niedrigem, annähernd kegelförmigem Dach (0.2.1). Die Grösse des Tanks war 1902, im Erbauungsjahr, eine kleine Sensation; er fasste rund 3 Millionen Liter Alkohol.

Das in den Jahren 1891 bis 1927 sukzessive entstandene Ensemble hat seinen einheitlichen architektonischen Charakter bis heute erhalten. Die nächste Umgebung blieb weitgehend frei von Bauten und gibt noch immer einen Eindruck vom Pioniercharakter der Anlage. Das Alkoholdepot wurde 1996 stillgelegt. Es ist ein kulturhistorisch wichtiges Zeugnis aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

### **Die wichtigsten Umgebungen**

Von Nordwesten bis Südosten zieht sich um die dichte, zum Teil städtische Bebauung ein Kranz von öffentlichen Parks oder mit dem See verbundene Anlagen. Der Park nördlich des Hafenbeckens ist erst weitläufig, dann wird er zum schmalen Uferstreifen (I). Er umfasst Rasenflächen, Spazierwege und Bäume. Skulpturen unterstreichen den Anspruch der öffentlichen Anlage. Von der westlich anschliessenden Besiedlung ist sie durch Reihen von Laub- und Nadelbäumen abgetrennt; in der Nähe der Badeanstalt (0.0.1) übernehmen die Gleise diese Funktion. Auch im Südosten trennen die Gleise den Grünraum (V) von der Siedlung ab. Der Uferbereich südlich der Schiffswerft (3) ist in naturnahem Zustand belassen und zu einem kleinen Teil sogar mit Wald bedeckt.

Das ausgedehnte Bahnareal (IV) mit Gleisanlagen, Lokomotivhallen (0.0.18) und Stellwerken (0.0.17) zwischen den beiden Uferpartien erstreckt sich am Fuss des leicht erhöhten besiedelten Geländes. Das Stationsgebäude (0.0.15) liegt prominent in der Achse der Bahnhofstrasse am Hafenbecken. Das ehemalige Zollgebäude (0.0.13), ein langer Satteldachbau von zirka 1855, steht auf der Quaimauer des alten Bootshafens und bildet eine Sichtbarriere zum gepflegten Uferpark. Der Bootshafen beschreibt einen Kreissegmentbogen und wird durch ein zweites Segment des Seeparks verlängert. Zwischen den Bäumen des Parks und der Anlegestelle für private Boote (0.0.38) öffnet sich, akzentuiert durch den Leuchtturm bei der Mole, der Blick auf die weite Wasserfläche.

Unmittelbar über der Parkanlage am Wasser liegen auf der Hangterrasse des Schlossbergs (I) die aus dem Mittelalter stammende, von einem massiven Steinturm überragte Kirche (0.0.4) und das dicht parallel zu ihr gestellte so genannte Schloss aus dem frühen 17. Jahrhundert (0.0.5), ein dreigeschossiger Mansarddachbau. Die beiden Bauten prägen zusammen mit der ausladenden Hafenanlage die Silhouette vom See her.

Die katholische Kirche, ein überwältigender neuromanischer Bau von 1913 (0.0.7), liegt etwas landeinwärts am geraden Erschliessungssträsschen. Dieses weitet sich seewärts zu einem Platz. Gegen Süden fällt das Gelände über eine Böschung steil ab, gegen Norden schliesst ein ebenes grosses Rasenstück an, das von Fusswegen durchquert und gegen den See von Bäumen eingefasst wird.

Die reformierte Kirche, ein Kreuzbau aus Hausteine (0.0.25), bildet den westlichen Abschluss der Bahnhofstrasse. Der von den Architekten Pflughart & Häfeli entworfene Sakralbau ruht am höchsten Punkt des leicht ansteigenden Geländes über einem Wieshang (VII). Einige Laubbäume flankieren das Gotteshaus mit seinem weithin sichtbaren Spitzhelmturm sowie den im Süden angelegten Friedhof (0.0.26).

Eine ganze Reihe von kleinen und grossen Schularäen gliedert die verschiedenen Wohnquartiere im

Anschluss an den Ortskern. Eines davon, das Pestalozzi-Schulareal (VI), liegt mitten in einem ausgedehnten Arbeiterquartier. Auf beiden Längsseiten des mächtigen viergeschossigen Heimatstilbaus von 1908 (0.0.23) schliessen die von ein paar Bäumen bestandenen Pausenplätze an. Der älteste Bau auf dem Areal, das aus dem Jahr 1896 stammende Unterschulhaus (0.0.22), richtet sich auf die Salmsacherstrasse aus. Mit den beiden giebelständigen Seitentrakten, der zentralen Aussentreppe, den Gurtgesimsen und Ecklisenen vertritt es die klassizistische Architektur. Ergänzt werden die beiden Schulbauten durch eine Turnhalle von 1974 (0.0.24). Eine grosse Schul- und Sportanlagen aus dem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts (IX) sowie ebenes Wiesland (VIII) erstrecken sich im Nordwesten.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Umbauten im Ortskern und in den alten Wohnquartieren sollten unbedingt Rücksicht auf die ältere Bebauung nehmen.

Gärten, Zwischenbereiche und Baumalleen in den Wohnquartieren aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert müssen erhalten und gepflegt werden.

Die charakteristischen Elemente der Hafen- und Bahnanlage dürfen keinesfalls verändert oder sogar abgebrochen werden, störende Neubauten sind zu vermeiden.

Die Bahnhofstrasse könnte durch gezielte bauliche Massnahmen beruhigt und aufgewertet werden.

Die ursprünglichen Merkmale der Quartiere, auch jener aus der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sind zu erhalten und bei planerischen Massnahmen ist die Ablesbarkeit der Wachstumsphasen zu unterstützen.

Die Hierarchie der historischen Verkehrsachsen soll beachtet werden.

## Bewertung

Qualifikation des Verstädterten Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten auf Grund der unterschiedlichsten zum See hin orientierten oder von diesem geprägten Quartiere. Imposante silhouettenwirksame Hafengebäuden und ebensolche Einzelbauten wie die erhöht situierte Kirche und das Schloss.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im Ortskern, im Bahnhofquartier und auch in den Wohnvierteln aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert durch die Bildung von nahezu geschlossenen Strassenzügen und dank der jeweils einheitlichen Bebauung. Interessanter Kontrast zwischen den auf den See bezogenen Ortsteilen mit fast kleinstädtischem Charakter und den mittelständischen Wohnquartieren oder den Ensembles mit Arbeiterhäusern.

☒☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als Beispiel für eine dörfliche Siedlung, die infolge der im 19. Jahrhundert aufkommenden Dampfschiffahrt und des Ausbaus der Landwege zu einem wichtigen Hafenort angewachsen ist, wovon die heute noch erstaunlich ursprünglich erhaltenen Hafen- und Bahnanlagen zeugen. Gut ablesbare Siedlungsentwicklung mit einheitlichen Quartieren aus verschiedenen Epochen der letzten 150 Jahre.

## **Romanshorn**

Gemeinde Romanshorn, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

01.2007/jam

Filme Nr. 4736-4738, 4756 (1981)  
Digitale Aufnahmen (2007)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
745 874/270 138

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz